

Eine Würdigung von Dick Marty

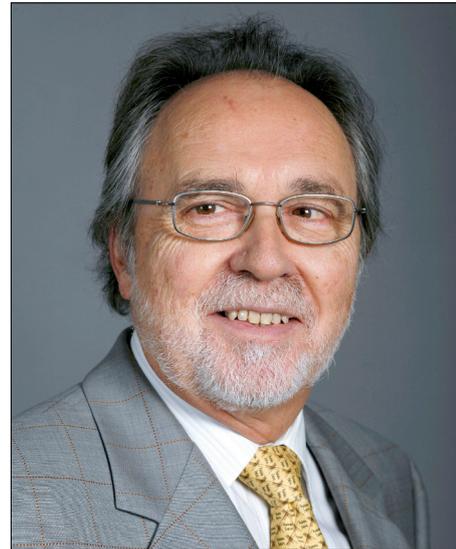
von Guy Mettan,* Genf

Es erscheint mir sinnvoll, noch einmal auf den Tod von Dick Marty einzugehen. Einerseits, weil die Huldigungen, die ihm zuteil wurden, seinen Verdiensten nicht gerecht wurden. Zum anderen aber auch, weil ich mir Vorwürfe mache, weil ich mein Versprechen, ihn im letzten Frühjahr zu besuchen, nicht eingehalten habe.

Wie so oft dienen Trauerreden oft mehr dazu, die Verdienste derjenigen, die sie halten, zu rühmen, als die Qualitäten des Verstorbenen hervorzuheben. Ich habe wenig über den Staatsanwalt Marty, den Staatsrat Marty und den Ständerat Marty gewusst, es sei denn aus dem, was die Presse damals über ihn berichtete. Aber ich habe mich sehr für den Marty interessiert, der Berichterstatler des *Europarats* über die geheimen CIA-Gefängnisse und den schändlichen Schmuggel durch die UCK während des Kosovokriegs war. Zwei Ursachen, die das letzte Drittel seines Lebens tief geprägt haben und an die die Medien nur wenig erinnerten. Die dritte Sache, die ihm sehr am Herzen lag und ebenfalls verschwiegen wurde, war sein bürgerschaftliches Engagement im Dienste von Volksinitiativen wie diejenige für die «Konzernverantwortung» und für eine «Mikrosteuer auf dem bargeldlosen Zahlungsverkehr».

In den letzten Jahren hatten wir uns im Komitee für die Mikrosteuer, dem er auch angehörte, und in E-Mails getroffen, nachdem er nach der abstrusen Affäre um einen angeblichen Mordversuch serbischer Extremisten, der den Kosovaren in die Schuhe geschoben werden sollte, unter Polizeischutz inhaftiert worden war. Dieser Mordversuch war nur wenige Wochen nach der Inhaftierung des kosovarischen Führers und Peinigers *Hacim Thaci* durch den *Internationalen Strafgerichtshof* erfolgt. Eine Geschichte, die, gelinde gesagt, unklar ist.

Unser letzter Austausch fand Ende Februar 2023 statt. Ich hatte versprochen, ihn im Tessin zu besuchen, um über sein letztes Buch («*Sous haute protection*», Favre) zu sprechen, nachdem ich von einer Reise nach Nordamerika zurückgekehrt war. Ein Projekt, das aufgrund einer schuldhaften Zögerlichkeit, die ich heute bereue, nie zustande kam. Man glaubt, dass die Menschen



Dick Marty †

(Bild www.parlament.ch/wikipedia)

ewig leben, und verschwendet seine Zeit, bis es zu spät ist.

Im Nachhinein stelle ich fest, dass er Entscheidungen getroffen und Konsequenzen erlitten hat, die in meinen Augen Respekt erfordern und sein Leben zu einem Schicksal gemacht haben. Warum verzichtete ein bürgerlicher Politiker, dem alles gelungen war und der in allen drei Machtbereichen – der Justiz als Staatsanwalt, der Exekutive als Regierungsrat und der Legislative als Ständerat und Mitglied der Parlamentarischen Versammlung des Europarats – die höchsten Ämter bekleidet hatte, auf die Ehren und Pfründe, die ihm seine prestigeträchtige Karriere verschaffen konnte, um sich in einen kompromisslosen Verteidiger der Wahrheit zu verwandeln und das Unrecht zu korrigieren, das den unsichtbarsten Opfern unserer Gesellschaft angetan worden war?

Anstatt wie so viele Politiker am Ende ihrer Karriere in den Verwaltungsrat einer Bank einzutreten oder einer prominenten kulturellen Einrichtung vorzustehen, entschied sich Marty für die Einsamkeit, die Kritik und die Entlarvung der Schandtaten der Mächtigen. Der Ehre und den Sitzungsgeldern zog er das Risiko der Schande vor, die in der Regel diejenigen trifft, die mit der Kaste brechen und ihre Privilegien zurückweisen. Und das nicht, um Sonderinteressen zu verfolgen, sondern um die Wahrheit wiederherzustellen und

denjenigen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, die in den illegalen Gefängnissen der ersten Weltmacht zu Unrecht gefoltert wurden und in den berühmten Kerkern einer Guerilla, die sich mit dem Verkauf der Organe ihrer Gefangenen selbst finanzierte, zugrunde gingen.

Diese Entscheidung, eine bewusst gefällte Entscheidung, verdient unsere volle Hochachtung.

Die zweite Entscheidung, die grosse Charakterstärke erfordert, ist seine Entschlossenheit, gegen die Fehlentwicklungen und Untaten vorzugehen, die bei uns, vor unserer Haustür, und nicht in den Antipoden begangen werden. In seinen letzten Interviews und der italienischen Version seines Buches («Verità irriverenti», Casagrande) prangerte er die Bedrohung der Demokratie hier in der Schweiz und in Europa an – nicht in China, Russland oder Nordkorea.

Auf die Gefahr hin, als Verschwörungstheoretiker zu gelten, machte er sich Sorgen über die Diktate der *Europäischen Kommission* und der Regierungen, die die bürgerlichen Freiheiten massiv, aber ohne wirkliche Notwendigkeit einschränkten und den Menschen Impfstoffe mithilfe von Verträgen aufzwingen, die so geheim waren, dass weder das Volk noch seine gewählten Vertreter sie zur Kenntnis nehmen, geschweige denn billigen konnten.

Mit seiner ruhigen Sturheit gehörte er zu denen, die lieber den Balken im eigenen Auge sehen als den Splitter im Auge des anderen, im Gegensatz zu so vielen Wichtigtuern, die lieber über Fehler am anderen Ende der Welt lästern, als die Steine im eigenen Garten zu entfernen. Eine Leichtigkeit, der er nie erlag.

Schliesslich wird Dick Marty sein irdisches Leben mit einer grossen Verletzung beendet haben. Ich konnte nicht mit ihm darüber sprechen,

aber ich spürte, dass er tief verletzt, wütend und verwirrt war über die Art und Weise, wie sein Land ihn in den letzten drei Jahren seines Lebens behandelt hat, indem es ihn und seine Familie durch ein unvorsichtiges Verhalten in Gefahr brachte (indem es die mutmasslichen Täter warnte) und nichts unternahm, um diesen Fauxpas zu korrigieren, wie er es in der Westschweizer TV-Sendung «Temps présent» von *Anne-Frédérique Widmann* angedeutet hatte.

Monatelang unter ständiger Überwachung zu stehen, ohne Rücksicht auf die Beziehungen zu seinen Angehörigen und seine Privatsphäre, ist akzeptabel, wenn es darum geht, geschützt zu werden. Aber wenn man monatelang in die Enge getrieben wird und nichts unternommen wird, um diese Missstände zu beenden und die Ursachen zu beseitigen, ist das schon bitter. Niemand, weder in den Justiz- und Sicherheitsbehörden des Bundes noch in seiner Partei oder von seinen ehemaligen Kollegen, hat auch nur den geringsten Schritt unternommen, um das Problem zu lösen.

Wenn man sein Leben damit verbringt, seinem Land auf jede erdenkliche Weise zu dienen, und es dann mit dem Gefühl beenden muss, von seinem Land missbraucht worden zu sein, verdient das mehr als Respekt: Bewunderung.

(Übersetzung «Schweizer Standpunkt»)

* *Guy Mettan* (1956) ist Politologe, freischaffender Journalist und Buchautor. Seine journalistische Karriere begann er 1980 bei der «Tribune de Genève» und war von 1992 bis 1998 deren Direktor und Chefredaktor. Von 1997 bis 2020 war er Direktor des «Club Suisse de la Presse» in Genf. Guy Mettan ist seit 20 Jahren Mitglied des Genfer Kantonsparlaments.